

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für locale Anzeig-
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 257.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 5. Juni.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Frankreich und England im Mittelmeer.

Von Harry Mellin.

Die vor Kurzem gebrachte Nachricht, daß die den Atlas in Alger und Marokko bewohnenden Araber, die Stammesverwandten der berühmten marokkanischen Riffiten, die Verwendung der französischen Garnisonen für die Expedition nach der Sahara zu einer Revolte benutzt hätten, sowie besonders die Differenzen Frankreichs mit dem Sultan von Marokko lenken die Aufmerksamkeit auf die empfortretende Machtstellung Frankreichs am Mittelmeer, wo England bisher die Vorherrschaft auszuüben sich bewußt war.

Nach des großen Kanzlers Wort ist die Diplomatie „nicht nur da, um Ruhe, sondern auch Unruhe zu stiften“. Das trifft hier zu. Es ist bekanntlich ein auch von Russen und Engländern mit Vorliebe angewandter Trick, bei derartigen scheinbar unliebsamen und die Kulturinteressen bedrohenden Zwischenfällen, die entweder hinter den Coulissen angeregt oder doch über ihre Bedeutung hin künstlich aufgebauscht werden, entweder schnell — manchmal verdächtig schnell — bei der Hand zu sein, oder aber das Konto des politischen Schuldners mit ihnen zu belasten, um bei passender Gelegenheit die angeschwollene, nunmehr Vergleichung fordernde Rechnung zu präsentieren. In diesem Falle wird wohl der letztere Modus zutreffend sein, denn die an der marokkanischen Frage interessierten Mächte fühlen die Schwierigkeit ihrer Behandlung, sobald das Bestreben obwaltet, die Angelegenheit möglichst hinauszuschieben. Allerdings herrscht in Frankreich eine Stimmung der kolonialpolitischen Partei, die zu einer raschen und kraftvollen Aktion behufs Sicherung der Vorherrschaft in dem noch ungehobenen Schätze bergenden Marokko drängt, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Regierung z. B. nicht in diese Bahn einlenken wird, denn sie ist des energischen Widerstands Deutschlands, das jetzt bedeutende Handelsinteressen in dem Maurenstaate zu vertreten hat, und nicht minder Englands, das auch eifersüchtig jede Erweiterungs seines Reiches zur See überwacht, sicher. Ohne Zweifel steht fest, daß Frankreich sich in Nordafrika ein zusammenhängendes Kolonialreich zu schaffen sucht. Marokko wird schon heute vom französischen Afrika ganz umklammert und hat vor einigen Jahren ruhig zusehen müssen, wie die Franzosen ihm ein großes Territorium seines Gebietes zur besseren Verbindung mit Senegambien annektrierten. Dies Stück des marokkanischen Reichs, das ohne Umstände einfach glatt abge schnitten wurde, hat natürlich verstärkten Appetit nach dem noch schmachtenderen großen Rest erregt. Uebrigens ist ja auch mit dem französischen Kongo durch den englisch-französischen Sudanvertrag eine Verbindung über Madagaskar hergestellt.

In der Länder- bezw. Inselkette: Tunis, Algerien, das verbündete und wirtschaftlich abhängige Spanien,

Frankreich, Corsica ist, abgesehen von Gibraltar und Sardinien, Marokko das einzige fehlende und ersehnte Glied, das das westliche Mittelmeer im Wesentlichen zu einem französischen Binnenmeere gestalten würde. Auch die zweite Säule des Herkules, die die Spanier bei Ceuta, dem Hauptort ihrer nordafrikanischen Präsidios, besetzt haben, ist nur 20 Kilometer von Gibraltar entfernt, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dieselbe, wenngleich sie auch durch ihre Lage niemals die Bedeutung des Tarikfelsens erlangen kann, von den Franzosen erworben oder doch, vielleicht mit ihrer Beihilfe, fortifikatorisch bedeutender ausgebaut wird, um so in unmittelbarer Nähe der englischen Feste einen geschützten Zufluchtsort und Ausfallhafen zu besitzen. Demgegenüber verfügt England über die Vorherrschaft in Cypern und Ägypten im östlichen Teile, sowie über die Flottenstützpunkte und Kohlenstationen Gibraltar und Malta, die etwa die westlichen und östlichen Endpunkte im westlichen Teile des Mittelmeers markieren.

Was den positiven Berth des angeführten Besitzes anbetrifft, so hat Frankreich, auch wenn man vom Mutterlande abstrahiert, gegenüber dem zweifelhaften Besitze Ägypten England, die Oberhand, denn in Algerien ist innerhalb von 70 Jahren Erstaunliches an Kulturarbeit geleistet worden. Eisenbahnen und Straßen von geradezu tadelloser Beschaffenheit führen durch die unwegsamsten Gebirge, und überall findet man an diesen Kulturwegen europäische Kolonisten, die den alten Numretaniens als der Kammer des römischen Weltreiches von Neuem zu beleben mit Erfolg bemüht sind. Bei der fortschreitenden, im Allgemeinen ungestörten Entwicklung verpricht der Nutzen Algiers für das Mutterland dereinst ein ganz bedeutender zu werden.

Sinnfälliger der aufgetriebenen Nachmittage beider Staaten gehörte der englischen Mittelmeerflotte, gestützt auf die die Einfahrt beherrschende Feste Gibraltar und Malta, bisher der Vorrang. Jetzt hat sich die Lage entschieden geändert und wird sich aller Voraussicht zu Ungunsten Englands verschieben. Frankreich arbeitet sieberhaft an der Vergrößerung seiner Flotte, um die Ueberlegenheit Englands zur See auszugleichen. Das neue Flottenprogramm wird zwar erst mit Ausgang des Jahres 1905 durchgeführt sein, und bis dahin wird England namentlich seine großen Panzerkreuzer fertiggestellt haben und nach wie vor im Ganzen sicherlich eine der französischen numerisch überlegene Kriegsmarine besitzen. Aber im Verhältnis wird Frankreich mehr Schiffe und nur hervorragend gefechtsstarke auf dem Mittelmeer stationieren wie bisher, und vor allen Dingen sprechen neu geschaffene und in Zukunft in Betracht tretende Gesichtspunkte bei der Beurteilung dieser Fragen ein gewichtiges Wort.

Das Südgestebe des Mutterlandes ist durch die kürzlich beendeten und fortifikatorisch bedeutsamen Veränderungen bei Toulon ganz erheblich verstärkt worden; besonders aber hat der Norden Afrikas durch den Ausbau Bizertas einen ganz gewaltigen Stützpunkt erhalten. Hier hat sich Frankreich eine Operationsbasis für seine Flotte geschaffen, wie sie besser und sicherer nicht gedacht

werden kann. Der den Vorhafen mit dem Hafen verbindende Kanal ist um 100 Meter verbreitert, die Nordmole um 100 Meter verlängert worden, und der Umbau des Arsenal, viele andere Verbesserungen, sowie die Anlage neuer moderner Batterien um das Fort Andalons machen Bizerta thatsächlich vielleicht zu dem hervorragendsten Kriegshafen im ganzen Mittelmeer, dessen Berth durch die Stationierung eines ständigen starken Schwadrons, das natürlich mit der Zeit noch vermehrt werden wird, erhöht wurde. Es sind also Toulon und Bizerta die Stützpunkte, die sich eine gegenseitige Hilfeleistung bei einem Entscheidungskampfe sichern würden. Ihre Entfernung wäre aber etwas weit, und daher hat man auch in Rücksicht auf die großen italienischen Befestigungsanlagen von Maddalena an der Nordküste von Sardinien es für nötig erachtet, auf der strategischen Linie Bizerta-Toulon eine befestigte Zwischenstation auf Corsica anzulegen. In Ajaccio und Bonifacio auf der Westfront, sowie in Portofecchio auf der Ostfront werden derartige Arbeiten bereits ausgeführt.

Diesen Länderstreden, die leicht den Nachschub an Kriegsmitteln liefern können — in Algerien stehen auch ca. 50 bis 55,000 Mann Landtruppen im Frieden — und diesen Befestigungen gegenüber verfügt England über die allerdings bis jetzt für uneinnehmbar geltenden Festen Malta und Gibraltar. Speziell Gibraltar gilt als stärkste Stütze Englands bis zum Suez-Kanal, und trotz des südafrikanischen Krieges hat Großbritannien Zeit und Mittel gefunden, den Hafen wie die Festungsanlagen, die den modernen Mitteln des Angreifers nicht mehr genügen, gewaltig zu verstärken. Ein ungeheures Hafengebäude wurde geschaffen, groß genug, um die gesammte Mittelmeerflotte aufzunehmen und die sonstigen Befestigungen, die Anlage von Eiserneisen, die Aufstellung eines großen Meerwasser-Desinfizierapparates u. s. w. schufen ein modernes Bollwerk, wie es eben nicht stärker zu schaffen ist. Es fehlt aber im Kriegsfalle stets der direkte Zugang vom Mutterlande, der erst an Frankreichs und Spaniens Küsten ungehindert vorbeifahren müßte. Cypern, Ägypten und Indien könnten vielleicht nach Malta Verstärkungen senden, wohlgerneht aber nur dann, wenn sie dort entbehrlich sind. In jedem Falle würde es mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein und länger, zum Theil bedeutend länger dauern, wie der französische Vorschub. Aus allen diesen Gründen ist die strategische Defensiv-Stellung Frankreichs im Mittelmeer entschieden für stärker als die englische zu betrachten.

Erfolge von ausschlaggebender Bedeutung werden aber durch Vernichtung der mobilen Streitkräfte erzwungen, und so wird man wohl zunächst die Entscheidung in der offenen Seeschlacht herbeiführen. Siegt hier England, so neigt sich höchst wahrscheinlich der fernere Verlauf des Krieges zu seinen Gunsten, denn es ist durch die Beherrschung der Mittelmeereingänge nun in der Lage, eine Verstärkung der französischen Streitkräfte durch Kriegsschiffe zu verhindern, und das ist von größter Wichtigkeit. Sobald die französische Flotte nicht mehr aktionsfähig ist, beherrscht die britische das Meer, kann nach Belieben darin schalten und walten und An-

Fenilleton.

Radlertypen.

Unter diesem Titel schreibt Karl Zosja im „Deutschen Radfahrer“ über die charakteristischen Arten von Radfahrern, wie sie fast aller Orten auf Vereinsausflügen, Gesellschaftstouren u. mehr oder weniger ausgeprägt zu beobachten sind:

Da haben wir vor Allen den „Musikanten“. Den Namen hat er nicht deshalb, weil er vielleicht einen verberblichen Hang zur Musik behält, o nein — sondern weil er, wie die Musik dem marschierenden Regiment, immer voran ist — und wie voran!

Raum ist das Zeichen zum Ausbruch gegeben, löst sich eine Gestalt von der Menge, hüpfst mit einer gewissen Unterschämtheit auf Rad, sagt nicht „Hi“, sagt nicht „Hott“, tritt behemmt in die Pedale, und nach kurzer Zeit erinnert nur mehr ein kleiner schwarzer Punkt am Horizont an den „Musikanten“.

Kommt dann die Gesellschaft an ihren Ausflugs-Bestimmungsort, so sieht man den „Musikanten“ mit ziemlich spöttischer Miene vor dem Thore stehen. Er fragt so nebenbei, ob der Gesellschaft vielleicht eine Lavine oder ein kleines Erdbeben begegnet, daß sie so lange ausgeblieben. Er hat gewöhnlich schon eine Menge Dinge berichtet — mit dem Pfarrer Schach und mit dem Lehrer Domino gespielt, mit dem Wirtche Regel geschoben und außerdem zwei Duzend Kindern schmerzlos das Radfahren beigebracht.

Bei der Rückfahrt wiederholt sich die Geschichte, nur daß er dann der Gesellschaft schon im Salonanzug entgegenkommt.

Ihm verbandt ist der „Orient-Expres“. Kennlich schon von Weitem an der 104er Ueberführung und an absolutem Mangel an Bremsvorrichtung und Oberkleidung.

Er bildet den vollendeten Schrecken aller Lebewesen — vom Schäferhund angefangen. Den Weg macht er wohl zwanzigmal

hin und her und fordert einen Jeden zur Weltfahrt heraus — behauptet, Alle seien genau genommen „Schnecken“.

Er verachtet die Fußgänger gründlich, schimpft über die Beschaffenheit des Weges und schwört immer, nie mehr einen Ausflug mit Damen mitmachen zu wollen.

Weniger gefährlich, aber umso häufiger ist der „permanente Alkoholiker“ und der ihm verwandte „Lournefäuser“.

Der „permanente“ führt in der Satteltasche überhaupt nur „Geistreich“. Er hat es im Freihändigfahren zu einer gewissen Virtuosität gebracht, da er die Hände für die Flasche gebraucht. Natürlich gerät er bald ins Schwitzen, flucht über die wahnsinnige Hitze und erklärt das Tempo ebenfalls für wahnsinnig. Später erlaubt er sich, zwischen den einzelnen Teilnehmern und dem Thierreich lähne Vergleiche anzustellen, wobei er den Esel außerordentlich bevorzugt.

Nachher wird er wieder gemüthlich und schläft unter Umständen während der Fahrt. Es passiert ihm nie etwas, denn der Schutengel aller „permanenter“ steht ihm bei — Friede seiner Flasche!

Der „Lournefäuser“ ist wohl die unangenehmste, aber recht verbreitete Spezies des homo sapiens, die sich mit Radfahren befaßt.

Einen Radausflug betrachtet er überhaupt nur als günstige Gelegenheit, verschiedene Wein- und Bierorten an verschiedenen Orten in das Departement seines Innern zu befördern.

Vor jedem Gasthaus macht er „Halt“ und versucht einige Theilnehmer zu gewinnen.

Er ist außerordentlich ungehalten darüber, daß man in den Stations- und Wirthshäusern nichts Trinkbares als Wasser bekommt — er will auch in dieser Hinsicht eine Eingabe ans Ministerium für „innere“ Angelegenheiten richten.

Er verträgt außerordentliche Quantitäten und imponirt gewissen Elementen gewaltig; mit diesen, seinen Nachbarn, theilt er bei den Vereinsausflügen stets die trafeelbereite feuchte Erde.

Eine ganz außerordentlich niedliche Sorte ist der „Apolyther in partibus“.

Er riecht von Weitem nach Carbol, schwärmt für Naturheilverfahren und trägt „Wolle“; kalte Bäder und Frottiren ist er im Stande, sogar mit Gewalt zu appliciren.

Er „konstatirt“ fortwährend, und gereizt stellt er die „Diagnose“.

Falls Jemand etwas bleich wird, entdeckt er sofort die ersten Anzeichen von „Cholera nostras“ und löst dem Betreffenden, ob er will oder nicht, Hoffmannstropfen ein, denn er führt immer eine wohl assortirte Miniaturapotheke bei sich.

Wehe dem, der sich vielleicht an einem vorüberstreichenden Ast gerigt hat! Sofort wird der Unglückliche womöglich narco-tisirt und ihm an der betreffenden Stelle ein Gypsverband angelegt. Trifft er auf absolute Abneigung gegen eine derartige Prozedur, so begnügt er sich wehmüthig schließlich auch mit der Auslegung von Heftpflaster.

Bekommt aber Einer Nasenbluten, so wird er vor Freude schier wahnsinnig und zerlegt sein Rad zu einer Traabarre.

Nicht zu vergessen ist der „Galant“.

Das ist der ewig Vereite, der ewig Hülfreiche.

Im Schwitze seines Angesichts stellt er diesem den Sattel höher, freut sich, wenn er jenem die Kette spannen kann. Er schmirt sich mit dem denkbar größten Vergnügen die hellen Handschuhe voll bei Manipulationen mit einer nicht brennenden Laterne, er leihet Einem ununterlangt seinen Franzosen und seine Kappe.

Den Gipfel der Glückseligkeit erreicht er, falls sich ihm die Gelegenheit bietet, einem Sportgenossen beide Luftschläuche aufzupumpen.

Von den an der Tour theilnehmenden Damen weicht er überhaupt nicht. Hilft auf und vom Sattel, löst sich Ermüdete mit Schnüren, die er immer bei sich führt, anhängen, und wird von wild gewordenen Stieren zuerst angegriffen. . . .

griffe auf französische Häfen unternehmen, denn zur Sperrung der Mittelmeerenge ist sie nicht notwendig, und neuauftretende Verstärkungen an Schlagschiffen hat sie nicht zu befürchten. Eine siegreiche französische Flotte dagegen ist ohne den Besitz von Gibraltar bezw. des Suezkanals nicht fähig, herbeileidenden englischen Kriegsschiffen ein Halt zu gebieten, während sie selbst noch wie vor zum Verweilen im Mittelmeer gezwungen ist und eine anderweitige Verwendung nicht finden kann.

Diese Erkenntnis ist in beiden Ländern zum Durchbruch gelangt, und die Folge davon wird eine gegenseitige Ueberbietung an schwimmendem Kriegsmaterial sein, die interessant zu werden verspricht. Da es aber vermutlich dereinst zu einem Kriege kommt, der jeder Macht seine Rolle anweist, so werden sich kaum England und Frankreich allein im Mittelmeere gegenüberstehen. Hier sprechen Oesterreich, Italien und auch Griechenland, vielleicht auch Russland mit seiner Schwarzsee-Flotte ein gewichtiges Wort. Qui vivra, verra! Im Vorliegenden galt es nur, die Kräfte dieser beiden Mächte zu prüfen.

Deutsches Reich.

Die deutsche Marine. Nach der sechsten ergründeten Rangliste für 1901 zählt die deutsche Marine 2 Admirale, 7 Viceadmirale, 12 Kontradmiraal, 54 Kapitän zur See, 22 Fregattenkapitän, 98 Korvettenkapitän, 209 Kapitänleutnant, 324 Oberleutnant, 133 Leutnant zur See, 424 Fähnriche und 211 Oberleutnant. Zählt man die Gesamtzahl 1484 noch 539 Offiziere z. des Beurlaubtenstandes hinzu, so erhalten wir die tatsächliche Zahl von 2023, mit der bei einer Mobilmachung für Befehung von Offiziersstellen gerechnet werden kann. Die Zahl der Fähnriche ist von 227 im vorigen Jahre bis auf 424 gestiegen. Im Gegensatz zu den Avancementverhältnissen in der Armee fällt die lange Reihe von Jahren auf, in denen die Kapitän zur See in dieser Charge verbleiben. Der älteste ist bereits über acht Jahre in seiner Stellung; das ist mehr als die doppelte Zeit, mit der unsere Obersten zu rechnen haben. Dagegen gestalten sich nach wie vor die Avancementverhältnisse bis zum Kapitän zur See günstig, indem die jüngsten Kapitänleutnant etwa 29, die jüngsten Korvettenkapitän etwa 37 Jahre alt sind und die Hoffnung haben, zur Zeit im 44. Lebensjahre die Stellung des Kapitän zur See zu erreichen. Zur Marine-Infanterie gehören zur Zeit 137 Offiziere.

Leitüre in den Gefängnissen. Der Kongress deutscher Strafanstalten beschäftigte sich u. A. mit der Frage der Leitüre in den Gefängnissen und nahm folgenden Antrag an: „Es empfiehlt sich, die deutschen Anstalten in die Gefängnisbibliothek aufzunehmen, jedoch mit Auswahl. Zugleich sind die besten Arbeiten nachlässiger und heuliger mustergültiger Literatur zu berücksichtigen. Auch gute Biographien und Romane eignen sich für die Gefängnisbibliothek, besonders historische und alle diejenigen, welche auf religiös-sittlicher Grundlage erziehend und belehrend wirken. Als Jugendschriften sind nicht zugelassen: Räuber- und Mordgeschichten und dergleichen. Es ist eine Kommission einzusetzen, welche die Herstellung eines Musterkataloges befragt.“

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Die Gesellschaft berichtet über das Rechnungsjahr 1900/1901 u. A.: Unsere Rettungsnationen sind im letzten Rechnungsjahre 14 Mal mit Erfolg thätig gewesen und haben 100 Menschenleben aus Seenoth, sämmtlich durch Rettungsboote, gerettet. Die Zahl der durch unsere Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 2817 gestiegen. Von diesen wurden 2414 in 424 Strandungsfällen durch Boote, 403 in 60 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet. Die Zahl unserer Rettungsnationen beträgt 120 gegen 116 im Vorjahre. Davon befanden sich 76 an der Ostsee und 44 an der Nordsee. 54 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat; 60 Boote- und 16 Raketenstationen. Unsere Gesamteinnahme belief sich auf 295,671 M. gegen 316,469 M. in 1899/1900. Die Jahresbeiträge betragen von 53,490 Mitgliedern 159,006 M. gegen 151,383 M. von 53,896 Mitgliedern in 1899/1900. Die außerordentlichen Beiträge betragen 88,348 M. gegen 102,353 M. in 1899/1900. Davon lieferten die Sammelstationen 22,290 M. gegen 23,583 M. in 1899/1900. Die Gesamtausgabe belief sich auf 266,370 M. gegen 213,629 M. in 1899/1900. Der Unterhaltungsfonds betrug am 31. März 112,195 M.

Mundschau im Reiche. Nach einer Mitteilung auf dem Kongress der deutschen Strafanstalten, der eben in Nürnberg tagte, beläuft sich die Zahl der Epileptiker unter den Strafgefangenen durchschnittlich auf 34 bis 38 v. H. Wenn im Strafgefängnis München gelegentlich unter 182 Gefangenen nur 25 Epileptiker ermittelt worden seien, so

bedeute das eine auffallend geringe Ziffer. — Die „Oberfränk. Zeitung“ berichtet aus dem Hummelgau: Dieser Tage wurde in Hummelgau eine Hochzeit gefeiert, an der mehr als zweihundert Hochzeitsgäste theilnahmen. Geschloß und verzehrt wurden ein Rind, zwei Schweine und zwei Kälber. Zu Nachweil wurden sechs Centner Mehl verarbeitet, als Getränke gingen drauf zehn Hektoliter Bier und drei Hektoliter Wein.“ Da geht es also den Bauern nicht schlecht. Die Hummelgauer Bauern wohnen in einer geschlossenen Bollenklade in Oberfranken bei Bayreuth. Sie haben sich ihre alten Sitten und Gebräuche noch ziemlich erhalten. Die Hauptsache aber ist: Sie sind freitend, weisbildend, intelligent, fleißig, solid und sparsam. Damit haben sie es zu etwas gebracht, und deshalb können sie sich solche Hochzeiten leisten.

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Juni.

Walhalla-Theater. Heute Mittwoch geht „Der Vogelhändler“, mit Herrn Karl Endresser in der Titelrolle, in Scene. Herr Endresser steht gerade mit dieser Partie beim hiesigen Publikum noch in bestem Andenken; den zahlreichen Freunden und Verehrern desselben ist also Gelegenheit gegeben, ihn wieder in seiner Glanzleistung zu sehen. Den Stamislaus singt Herr Jäger, den Baron Wepf Herr Vink, die Kurfürstin Fräulein Opel.

Schulnachrichten. Nachdem Herr Lehrer Heymann in Rödorf, Kreis Unterlahn, von dort nach Kettershain, Kreis St. Goarshausen, versetzt worden, wurde die selbsterhaltene zweiklassige Schule in Rödorf in eine einklassige umgewandelt und dieselbe dem bisherigen Inhaber der 2. Stelle, Herrn Kasper, übertragen. — Die durch Versetzung des Lehrers Herrn Freund von Biebach, Kreis Unterwesterwald, nach Schierstein freigewordene Lehrerstelle in Biebach, wurde Herrn Lehrer Birch in Eibelshausen bei Dillenburg übertragen. Angestellt wurde Herr Schulamtsbevollmächtigter Müller aus Oberhof bei Nassau in Dillbecht, Kreis Dill.

Das Reisen in Centralasien bietet noch immer große Schwierigkeiten. Die Theilnehmer der von Karl Stangend Reife-Bureau (Berlin W., Friedrichstraße 72) in diesem Frühjahr veranstalteten großen Russlandreise, unter denen sich drei Weltreisende, nämlich der bekannte General Baron v. Korff, General Graf Reventlow und der österreichische Feldmarschall-Leutnant Freiherr v. Poppy, befinden, haben an das genannte Bureau aus Taschkent, bis wohin diese Reife angedeutet war, eine Postkarte mit freundlichen Grüßen geschickt, und zugleich ging von dem Führer der Reife die Nachricht ein, daß alle Schwierigkeiten, die sich den Reisenden anfangs entgegenstellten, glücklich überwunden seien. Freilich war es eine lange Fahrt, die die Reisenden von Krasnograd aus zu bestehen hatten, da sie bis Taschkent in einer Tour fahren mußten, was 66 Stunden dauerte. Den Aufenthalt in Buchara und Samarkand wollte das russische Ministerium nicht gestatten, allein durch die freundliche Veranordnung des Generalgouverneurs von Taschkent, Nicolai Alexandrowitsch Iwanow, der sich die Theilnehmer der Reife einzeln vorstellen ließ und durch eine Empfehlung der deutschen Botschaft in Petersburg wurde später auch der Besuch von Samarkand und Buchara gestattet, so daß die Theilnehmer der Reife äußerst befriedigt zurückkehrten.

Der Briefumschlag verdankt seine Entstehung keineswegs einem geistreichen Erfindergeist, sondern einem bloßen Zufall. Die Entstehungszeit des Enveloppes fällt in das Jahr 1820, der Vater des Gedankens wurde der Papierhändler Dreier in Brighton in England. Er beabsichtigte, eine neue und originelle Auslage für sein Schaufenster herzustellen, dabei kam er auf die Idee, eine Pyramide aus zahllosen kleinen Papierblättern aufzubauen. Bald häuften sich die immer kleiner werdenden Blättchen übereinander und endeten schließlich in einem der Form unserer heutigen Briefkarten entsprechenden Kärtchen. Bald fand die Auslage den allgemeinen Beifall und es folgte eine Umwälzung auf dem Gebiete des Schreibepapiers, denn während man sich bisher zum Schreiben der großen Briefbogen bediente, wurde es nun mit einem Male Mode, diese kleinen Blättchen als Briefpapier zu verwenden. Dieser „Sport“ kam bald sehr in Flor, doch zeigte er auch sehr rasch seine Schattenseiten, denn wenn dieses Blättchen zum Brief gefaltet wurde, blieb kaum noch Raum für die Adresse übrig. Die vielen dem Papierhändler vorgetragenen Klagen brachten diesen auf die Erfindung der Briefumschläge, welche wir heute im Briefumschlag verpackt finden. Erver ließ zu dem verschiedenen Formaten passende Enveloppes schneiden und ergabte damit einer so großen Beifall und einen so großen Absatz, daß er nach kurzer Zeit zwölf Niederlagen mit der Anfertigung von Couverts beendigen konnte. Heute ist die Couvertfabrikation eine Erwerbsquelle für Hunderte von Familien und erreicht einen Millionen-Umsatz.

N. Viebrich, 3. Juni. Ueberfahren wurde heute Nachmittag in der unteren Rathhausstraße durch ein Wiesbadener Bierfuhrwerk das dreifährige Mädchen der Wittwe Rießl dahier. Das Kind hatte sich in der benachbarten Bäckerei einen Beck geholt, kam vor dem in nächster Nähe heranfahrenden Bierwagen zu Fall und beide Räder gingen ihm zweimal über die Unterschenkel, indem der Fuhrmann im Moment des Ueberfahrens die Pferde zurückließ, wodurch der Wagen nochmals rückwärts über das Kind hinweg ging. Ob der Fuhrmann an dem Unglück die Schuld trägt, ist noch nicht aufgeklärt. Schwer verletzt wurde der arme Junge in die Wohnung seiner Mutter getragen. — Als Zehrpellerin wurde heute Nachmittag die ledige Dienstmagd Karoline Schmidt aus Bendorf verhaftet, welche in einer hiesigen Wirthschaft sich an Schnaps einen gehörigen Rausch angetrunken hatte und nachher nicht zahlen konnte. — Auch in aller Frühe schon wurde ein schwer bezeugter Stromer in der Schloßstraße hier aufgefunden und erregte öffentliches Mergerniß; vollständig mit Theer beschmiert, lag der Trantenbold mitten in der Straße, fest schlafend, bis ein hinzugekommener Schuhmann sich seiner annahm und an ihm erst an der Pferdebeschwemme im Rheine die nöthigen Reinigungsarbeiten vornehmen ließ.

Nordenstadt, 3. Juni. In dem neuerbauten Saale des Gasthauses „Zur Krone“ fand gestern Nachmittag eine sehr gut besuchte landwirthschaftliche Versammlung statt. Dieselbe war vom 13. Bezirksverein einberufen. Der erste Vorsitzende desselben, Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Wintermeyer-Wiesbaden, leitete die Versammlung. Den Hauptvortrag hielt Herr Landwirthschaftsinspektor Reiser-Wiesbaden über: „Viehhandel nach dem bürgerlichen Gesetzbuch“. Da über dasselbe Thema schon öfter berichtet wurde, so sei nur erwähnt, daß der Referent dem Käufer, wie Verkäufer an das Herz legte, den Kauf stets schriftlich zu machen. Zeugen sind nicht unerlässlich oder können andern Sinnes werden. Ein schriftlicher Kaufvertrag ist und bleibt für alle Fälle sicher. Herr Landwirthschaftsinspektor Reiser theilte noch mit: die in der Zeitschrift für nassauische Land- und Forstwirth in einzelnen Nummern erschienenen Erklärungen über einige Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches werden, von den Verfassern gesammelt, in kürzester Zeit in Buchform erscheinen, was jedem nassauischen Landwirth willkommen sein dürfte. Diefem Schriftchen sind am Ende Muster von Kaufformularen beigebrudt. Der Vorsitzende machte dann noch Mittheilungen über die Vereinigung zwischen dem 13. Bezirksverein und dem Wanderskafino. Des Weiteren wurden die Fragen besprochen, welcher Weizen ist am besten für uns zum Anbau geeignet, da im vergangenen Winter der englische Weizen fast ganz auswinterle. Diefelbe wurde dahin beantwortet, daß der Kleinbauer nur den alten nassauischen Weizen, der Grobbauer aber immerhin, des höheren Ertrages wegen, auch englischen Weizen anbauen müsse. Herr Kreisobhauptslehrer Särzler theilte auf Grund seiner Beobachtungen mit, daß sämmtliche Obstbäume sehr unter dem Ungeziefer zu leiden hätten, besonders häufig tritt der Frostspanner auf. Im Herbst müssen dann geeignete Mittel (Kleeblätter) ergriffen werden, um diesem Hauptfeind der Obstbäume entgegenzutreten. Auch ein „Rückenauflauf“ wurde von Herrn Wittgen vorgeführt und seine Brauchbarkeit allgemein anerkannt. Nachdem noch eine lebhaft Besprechung über Wiesenbau stattgefunden, konnte die Versammlung erst nach 7 Uhr geschlossen werden.

Aus der Umgebung. In Seifenheim a. Rh. vergeht das Fest der Fahnenweihe der Gesangverein „Liedertanz“ am Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Juni c. Bereits haben alle Seifenheimer Vereine und ca. 20 auswärtige Brudervereine ihre Theilnahme zugesagt. — In Hersbach wurde das den Eheleuten Jakob Simon gehörige 3-jährige Söhnchen Franz so unglücklich überfahren, daß es sofort todt blieb. — In Riederlahnstein entstand auf dem Drahtwerk des Herrn E. S. Schmidt Feuer, wodurch ein Arbeiterwohngebäude abbrannte. — In Laureuburg gerieth ein junger Mann von Dörnberg in der Aufbereitung in eine Welle und trug an einem Beine schwere Verletzungen davon. — In Frankfurt a. M. wurden in den ersten 5 Monaten d. J. 177 Offenbarungskräfte geistlich — ein bis jetzt noch nicht dagewesener „Reform“. — In Westerbeke stieß sich ein Landmann eine Sense in das linke Auge, als er seinen Stall betrat. Die Sense war nicht vorschriftsmäßig aufgebängt. — Bei dem bereits aus Weilmünster gemeldeten Unglücksfall verschied der Bruchmeister Koll gleich, während der Arbeiter Karl Stiel in der Gleisener Klügel gestorben ist. Die Arbeiter Karl Preßer und Heinrich Nahu wurden leicht verletzt. — Dem Herrn Hauptlehrer Wilhelm Horn in Kuspaß ist zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum der königliche Kronen-Orden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. — In Fildersheim a. M. wurde der Postgehülfe R. aus Frankfurt a. M. verhaftet. Demselben wird die Unterschlagung verschiedener kleiner Postanweisungsbeträge zur Last gelegt. — In Weilburg verschied der Stadtverordnete und Hauptmann der „Weilburger Bürger-

Aus Kunst und Leben.

Frankfurter Oper. In der am Freitag, den 7. Juni, stattfindenden Aufführung von Donizetti's „Barbiero di Siviglia“, mit welcher die italienische Oper der Marcello Sembrich ihr hiesiges Gastspiel eröffnet, sind die Partien wie folgt besetzt: Rosina: Signora Marcello Sembrich. Verthe: Signora Uca. Conte di Almaviva: Signor Constantino. Figaro: Signor Venfande. Basilio: Signor Arimondi. Bartolo: Signor Zavecchia. Pierello: Signor Durini. Un Affiziale: Signor Ottoboni. Direttore d'orchestra: Signor Bobignani. Im dritten Akt singt Frau Marcello Sembrich einen Strauss'schen Walzer als Einlage.

Gegen das Bleiweiß in der Dekorationsmalerei ist in Frankreich ein regelrechter Feldzug eröffnet worden, dessen Einleitung durch die Thatsache bedingt ist, daß die Anwendung dieses Farbstoffes die gewöhnliche Ursache der unter den Malern so weit verbreiteten Bleibergiftung ist. Der oberste Gesundheitsrath in Frankreich hatte schon vor einigen Jahren beschlossen, das Bleiweiß unter die Reihe der tödtlichen Gifte zu setzen. Jetzt hat der Direktor der Posten und Telegraphen in allen seiner Verwaltung unterstehenden Anstalten die Verwendung von Bleiweiß verboten. In der Stadt Grenoble haben die Maler selbst die Initiative ergriffen, indem alle Malerzettel sich zu einem Streik zusammenschlossen haben, um von ihren Meistern die Anordnung des Zinkweiß an Stelle von Bleiweiß durchzusetzen. Zinkweiß ist weit weniger giftig und sogar noch zweckentsprechender als Bleiweiß, da es mit derselben Menge eine größere Fläche zu bedecken vermag. Die Maler von

Grenoble haben ein Rundschreiben an alle Kreise in Frankreich gesandt und um Unterstützung ihrer Bestrebungen gebeten, auch in Form von Petitionen zur Streikliste, da diese Arbeitseinstellung auf Grund der Forderungen der Gesundheitspflege geschehen sei, für die der ärztliche Stand berufsmäßig einzutreten müsse. Es sei noch erwähnt, daß das Bleiweiß die chemische Verbindung von Blei mit Kohensäure darstellt, während das Zinkweiß eine Verbindung von Zink mit Sauerstoff ist. Ferner ist noch zu berücksichtigen, daß Bleiweiß für Deutschland einen sehr bedeutenden Exportartikel ausmacht, von dem schon 1891 ein Ueberschuß von 110,000 Doppelcentnern über die Einfuhr an das Ausland abgegeben wurden.

T. Kleider aus Torffasern. Ueber 10 Jahre wird vielleicht das Tragen von Kleidungsstücken aus Torfmoose keine Neuheit mehr sein, da es schon jetzt gelungen ist, aus den Torffasern ein feines Material für Geispinns zu erhalten. Die Torffasern sind in verschiedenen Ländern so weit verbreitet, daß man auf ihre Ausnutzung immer mehr Rücksichten verwannt hat, nachdem ihre Verwertung zur Vierung von Brennamaterial sich als genügend herausgestellt hat. Die Versuche mit der Torffaser sind hauptsächlich in Deutschland gemacht worden und haben nunmehr auch die Aufmerksamkeit von Ausländern erregt, da der Generalkonful der Vereinigten Staaten in Berlin, Frank Watson, sich kürzlich zu einem Bericht über den Stand dieser Industrie veranlaßt gesehen hat. Der Inhalt dieses Berichtes verdient Beachtung. Vor etwa 10 Jahren wurden die ersten Versuche mit der Verwendung der Torffasern für Gewebe angefaßt, kamen aber zu keinem günstigen Ergebnis, da die damals hergestellten Fasern zu hart und brüchig waren, um ein ausb Spinnmaterial abzugeben, sich außerdem auch nur schwer

bleichen oder färben ließen. Eine Verbesserung der Faser zielte zuerst ein Wiener Ingenieur Ischornet, der ohne Anwendung von Chemikalien eine Art von Torfmoose erzeugte, die sich zwar nicht zu seinem Garn verspinnen ließ, aber doch zur Herstellung grober Gewebe biegsam genug war. Es zeigte sich auch zugleich ihr großer Vorzug in der Aufnahmefähigkeit für Wasser und in der geringen Wärmeleitung. Gewebe aus Torfmoose sind also als ein ausgezeichneter Schutz gegen Feuchtigkeit und Temperatureinflüsse zu schätzen, ferner brennen sie schwer und sind recht haltbar, außerdem billig. Ischornet verfertigte demnach auch eine Torfmoose, die sich als Verbandzeug, als Füllsel für Kopfkissen und Weibedden eignet. Ferner fertigte er große Decken und Seile aus Torfgarn, während er die Rückstände zur Herstellung von Papier benutzte. Noch weiter ging dann Geige aus Düsseldorf, der eine feine Torffaser herstellte, die außerordentlich aufnahmefähig für Feuchtigkeit ist und auch gebleicht oder gefärbt werden kann. Die Gewinnung geschieht durch die Behandlung mit Säuren und Alkalien und nachträglichen Kochen der entstandenen Flüssigkeit, wodurch die Torfzellen zerlegt und alle verthloßen Theile ausgefchieden werden, so daß eine aus reiner Cellulose bestehende Torfmoose zurückbleibt. Diese ist weich und elastisch und kann gerade so wie Schaumwolle versponnen werden, sie kann daher auch in Vermischung mit Baumwollwolle oder Schaumwolle zur Herstellung von Gewebe benutzt werden. Torfleider nehmen im Sommer den Schweiß in sich auf und halten im Winter die Kälte ab. Als Verbandzeug benutzt, saugen sie die Ausschüedungen der Wunde aus und sind, ferner wird Torfmoose empfohlen als Bettunterlage für Kranke, als Polsterung für Schemen, außerdem zur Herstellung von Filzhüten und Teppichen.

Zu bisher noch nie gekannten Preisen

verkaufen wir die **Bestände von Kleiderstoffen früherer Saisons** und

Neue Wollenstoffe

in Alpaca, Barège, Voiles, **Etamine**, **Covert-Coats**, in neuesten Farben, doppelt-breit, Meter **1, 1 1/2, 2, 2 1/2 Mk.**

Waschseide,

bewährte Qualitäten, in reicher Auswahl, Meter **95 Pf.**

Waschstoffe

in Levantine, Brocat, Organdy, Wollmousseline, Zephyr, deutsche und englische Fabrikate, Meter **25 Pf. bis 95 Pf.**

Wasch-Costüme

in weiss und farbig **St. 4, 5, 6, 8 bis 12 Mk.**

Wasch-Blousen

in weiss und farbig **1 1/2, 2 bis 7 Mk.**

Unterröcke, Matinéés, Morgenröcke

enorm billig.

S. Guttmann & Co.

Webergasse 8.

818


Zur gefl. Beachtung!

Erfahrungsgemäß steigert sich die Zahl der Einbruchsdiebstähle, namentlich während der Reisezeit erheblich u. empfehlen wir daher gegen diese Gefahren Versicherungsschutz zu nehmen. Wir leisten gegen geringe Prämien und unter constanten Bedingungen vollen Schaden-Ersatz für die bei einem Einbruch gestohlenen, als auch dabei beschädigten Gegenstände. Auf unsere fertigen Policen, welche über Mt. 5000, 10,000 und 15,000 lauten, machen wir besonders aufmerksam. 7811

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Gesellschaft.

Subdirection Hessen-Nassau:
Wiesbaden, Delaspeestraße 8.

Einschlüsse und Abschlüsse auch außer Johs. Ernst Müller, Philippsberg-straße 7, 2, und Ferd. Kostmann, Moritzstraße 62, Part., durch Reisebureau Schottenfels & Cie., Theater-Colonnade 36/37.



Continental
PNEUMATIC

Für jedes Fahrrad die beste Bereifung.
Man verlange stets diese Marke.

Continental Caoutchouc & Guttapereha Comp., Hannover. (Bwg. 500) F 106

Für Schwalbach

wird ein Fräulein, das im Schneidern bewandert und der englischen Sprache mächtig ist, bei hohem Salair gesucht.

Offerten abzugeben bei

Hugo Aschner, Wiesbaden.
Wilhelmstraße 34.

Wiesbadener Amateur-Photographen-Verein.

Erinnerung an die am **Freitag, den 7. Juni a. e., präcis 8 1/2 Uhr Abends**, im Vereinslokal,

„Tivoli“, Luisenstrasse 2,

stattfindende **Monats-Versammlung.**

Da wichtige Anträge vorliegen, ist allseitige Bethoiligung sehr erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Tuch- und Decken-Handlung

Hch. Eugenbühl, Bärenstraße 5.

6110

Wäsche:

Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Beinkleider,
Damen-Negligé-Jacken,
Kinder-Wäsche in jeder Preislage.

Karl Schmidt
Wellritzstrasse 9,
gegenüber der Heleneustrasse. 7163

Extra billig:

Reifer „Rips-Biqué“, 80 Cmt. breit, Meter 45 Pf., 1 Parthie weiße „Damenhosen“ mit reicher Stickerei und Einfas 1 Mt., 1 Parthie farbige „Träger-Schürzen“, hochelegant verarbeitet, 8246 Mt. 1.80.

Guggenheim, Schloßplatz.

Wegen vorgerückter Saison habe eine große Anzahl garnirter Damenhüte, v. d. einfachsten b. zu d. elegantesten, billia abzugeben Kleine Burgstraße 1, 2 links. 5389

Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Wallhall.

Jede Woche eine neue Reise.
Ausgestellt vom 2. bis 8. Juni

Mexico.

Zacatecas und Queretaro,
Soenen beim Stiergefecht et..

Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.



Kupferberg Gold.

Gold-Markel-Ranges in allen Weinhandlungen

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken,
Achatwaaren etc.
Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Müllergasse. 5554